Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1867

3.4.1867 (No. 79)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 3. April.

Nr. 79. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1867.**

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 2. April.

Durch höchsten Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs vom 31. v. Mts. wird den untenbenannten Offizieren die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, die ihnen von Seiner Majestät dem König von Preußen verliehenen Dekorationen des Rothen-Adler-Ordens annehmen und tragen zu dürfen, und zwar

dem Generalmajor und Flügeladjutanten Wilhelm Freiherrn von Neubronn für die II., und

dem Oberleutnant und Ordonnanzoffizier Grohe vom 5. Infanterieregiment für die IV. Klasse dieses Ordens.

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 1. Apr. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 14 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern. a) Die Vergebung des kleineren altbadischen Juristenstipendiums betreffend. b) Die Revision der Medikamententaxe betreffend. c) Die Apothekerlicenz des Theodor Meyer von Ueberlingen betreffend. d) Die Vergebung des von Meris'schen Freiplatzes in dem weiblichen Lehrinstitut in Baden betreffend. e) Die evangelische Friedrich-Christiane-Luisen-Stiftung in Karlsruhe betreffend. f) Die Generalagentur der Frankfurter Feuerversicherungs-Gesellschaft Providentia betreffend. Darnach legt Kaufmann Theodor Gärtner in Mannheim mit Ende dieses Monats seine Stelle als Generalagent für die genannte Feuerversicherungsbranche nieder, und wird statt seiner Kaufmann Theodor Adalbert Oelenheinz in Karlsruhe als Hauptagent bestätigt. g) Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest betreffend. Darnach muß Heu und Stroh, welches als Verpackungsmittel bei Waaren aus England, Holland und Belgien verwendet ist, welche in geschlossenen Colli auf Schiffen den Rhein herauf in das Großherzogthum gelangen, nach Ankunft und Auspackung der Waaren am Bestimmungsort vom Empfänger sofort vernichtet werden. 2) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums. Die Einlösung der 3½prozentigen Rentenscheine betreffend.

II. Diensterledigungen. Eine Kollegialrichterstelle bei dem Kreisgericht Waldshut; die Stelle eines Amtsrichters in Kork; eine Lehrstelle an der höhern Bürgerschule in Karlsruhe mit einer Besoldung bis zu 1200 fl. (durch einen wissenschaftlich gebildeten Lehrer zu besetzen).

München, 30. März. (Schw. Merk.) Aus einer Mittheilung des Kultusministeriums an den 4. Ausschuß der Abgeordnetenkammer in Betreff des Antrags der Durchführung der Religionsfreiheit geht hervor, daß die Staatsregierung beabsichtigt, dem nächsten Landtag einen Spezialentwurf vorzulegen, wodurch denjenigen Staatsangehörigen, welche keiner der vom Staat anerkannten Religionsgesellschaften angehören, durch Gewährung einer bürgerlichen Form der Eheschließung die Eingehung einer rechtsgiltigen Ehe ermöglicht wird. Es ist hiebei in Aussicht genommen, daß den Anhängern der Freigemeinden auch in den Landestheilen diesseits des Rheins in Zukunft sowohl unter sich, als mit Angehörigen anderer Religionsgesellschaften die Eheschließung zugänglich gemacht und die Möglichkeit der Eingehung einer Ehe auch für diese Staatseinwohner nur von der Erfüllung der allgemeinen gesetzlichen Vorbedingungen abhängig gemacht werde.

München, 31. März. Die in Betreff der politischen Vereine an sämmtliche königl. Kreisregierungen, Kammern des Innern, ergangene Entschließung des königl. Staatsministeriums des Innern vom 23. d. M. lautet wie folgt:

Seit der Geltung des Gesetzes, die Versammlungen und Vereine betreffend, vom 26. Febr. 1850, ist eine größere Anzahl von Vereinen in die Klasse der politischen eingereiht worden, welche späterhin weit weniger mit öffentlichen Angelegenheiten, als mit Zwecken geselliger Unterhaltung und individueller Bildung sich befaßt haben und in mehr oder minder achtbarer Weise diese Zwecke noch heute ausschließend verfolgen. Es gilt dieses insbesondere von der Mehrheit der Arbeitervereine in größern Städten. Das königl. Staatsministerium beabsichtigt nun nicht, gegenüber solchen Vereinen, bei welchen die thatsächlichen Voraussetzungen der Einreihung in die Klasse der politischen Vereine hinweggefallen sind, die Anwendung der Art. 14—18 des erwähnten Gesetzes fortbestehen zu lassen, daher die königl. Regierung, Kammer des Innern, angewiesen wird, das Verzeichniß der politischen Vereine nach obigen Direktiven zu revidiren und zu purifiziren und von den etwa eintretenden Aenderungen die Vereinsvorstände unter ausdrücklichem Vorbehalt der Bestimmung des Art. 13 loc. cit. verständigen zu lassen. Das Revisionsergebniß ist berichtlich anzuzeigen.

Luxemburg, 31. März. Der „Courr. du Gr. Duché de Luxemb." meldet in einem Extrablatt: „Niemals war eine Zeitung in der Lage, eine glücklichere Nachricht veröffentlichen zu können, als diejenige, die man uns so eben mittheilt. Se. Königl. Hoh. der Prinz-Statthalter ermächtigt die Regierung, auf die entschiedenste Weise die Gerüchte zu widerlegen, welche in Betreff der Cession des Großherzogthums in Umlauf waren. Wir werden also Luxemburger bleiben."

Aus Holstein, 31. März. (Fr. J.) Die auf morgen angesetzte Uebergabe des Amtes Ahrensböck an Oldenburg wird, nach einem dieser Tage aus Berlin eingetroffenen Befehl, nicht vor sich gehen. Es herrscht darüber aller Orten große Freude. Freilich ist die Hoffnung, daß der ganze Handel mit Oldenburg rückgängig gemacht werden würde, eine eitele. Die Verzögerung hat, wie uns aus bester Quelle mitgetheilt wird, in finanziellen Schwierigkeiten ihren Grund. Preußen hat nämlich an Oldenburg die Forderung gestellt, für jeden Einwohner in den abzutretenden Gebietstheilen 60 Thlr. Schulden zu übernehmen. Da sich Oldenburg hierauf nicht einlassen will, hat man in Berlin jetzt die Sistirung der Abtretung verfügt.

Berlin, 1. Apr. Sitzung des norddeutschen Reichstags vom 1. Apr.

Die Sitzung beginnt mit der von Bennigsen und 70 Gen. gestellten Interpellation wegen der Luxemburger Angelegenheit. (Wir haben den Wortlaut derselben bereits gestern mitgetheilt.) Graf Bismarck erklärt sich bereit, die Interpellation sogleich zu beantworten. Darauf erhält das Wort der Interpellant

Abg. v. Bennigsen: M. HH.! Seit einigen Tagen mehren sich von allen Seiten die Gerüchte über Verhandlungen zwischen der französischen und niederländischen Regierung wegen der Abtretung von Luxemburg. Es tritt mit immer größerer Stärke die Behauptung auf, daß ein solcher Abtretungsvertrag bereits abgeschlossen sei. Danach würde also ein Fürst aus deutschem Geschlecht, uneingedenk der stolzen Erinnerungen seines Hauses, aus welchem dereinst selbst ein Mitglied die deutsche Kaiserkrone getragen hat, einen Handel eingegangen sein über ein Land, welches keine Provinz von Holland bildet, sondern zu allen Zeiten ein deutsches Land gewesen, welches nur bei Gelegenheit der Gründung des Deutschen Bundes dem regierenden Hause der Niederlande zu Theil geworden ist als Austausch für Rechte an andern Ländern, welche dieses Haus in Deutschland besessen hat. Luxemburg, ein deutsches Land, welches stets als Theil des burgundischen Kreises zum Deutschen Reich gehört hat, — Luxemburg, ein deutsches Land, aus dessen Fürstengeschlechtern Kaiser für Deutschland hervorgegangen sind und Markgrafen derjenigen Provinz, in welcher jetzt der Reichstag versammelt ist, soll durch einen solchen Handel Deutschland verloren gehen!

Meine HH., es ist eine dringende Aufforderung für den Reichstag, in dieser Lage sich klar darüber zu werden, was die verbündeten deutschen Regierungen und die Vertreter deutscher Nation einer solchen Gefahr gegenüber zu thun gewillt sind. Wir haben in dem Grenzland Luxemburg nicht bloß einen Theil deutschen Bodens zu vertheidigen; wir haben da auch eine wichtige militärische Position zu schützen, welche, wenn sie aufgegeben werden sollte, wenn das Land an Frankreich kommen sollte, nicht allein Belgien, sondern auch die deutsche Rheinprovinz stets unmittelbar bedrohen würde. Wir sollen ein Land aufgeben, in welchem eine Festung ausgebaut ist mit den Entschädigungsgeldern, welche Frankreich in dem Frieden von 1814 und 1815 auferlegt sind, eine Festung, welche zum Schutz Deutschlands gegen Frankreich als Bundesfestung angelegt ist, in welcher die preußische Regierung nicht bloß auf Grund der Verträge von Wien, der Wiener Kongreßakte, sondern auch auf Grund besonderer Abkommen zwischen der preußischen und niederländischen Regierung aus den Jahren 1816 und 1817 werthvolle Rechte der Besatzung und der Ernennung des Gouverneurs und des Kommandanten hat. Es ist Gefahr vorhanden, daß ein deutsches Grenzland verloren geht, in welchem die Bevölkerung im Wesentlichen deutsch ist, in welchem die Bevölkerung nicht daran denkt, französisch werden zu wollen, wo allerdings vielleicht eine Abneigung vorhanden ist, sich den schweren militärischen Anforderungen jetzt schon zu fügen, welche an alle Mitglieder des Norddeutschen Bundes gestellt werden, in welchem man aber deutsch ist und deutsch bleiben will. Wenn die Versammlung es mir gestattet, so will ich einen Nothschrei aus Luxemburg, welcher, gerichtet an ein Mitglied des Reichstags, mir eben unmittelbar vor der Sitzung eingehändigt ist, hier verlesen oder wenigstens einige Theile desselben, aus denen hervorgeht, wie deutsch gestimmt man in Luxemburg ist, und wie wenig Neigung man hat, von Deutschland getrennt zu werden.

Es heißt in diesem Schreiben: „Wüßten die Herren im Reichsrath, wie die 200,000 Luxemburger in Sprache und Sitte doch immer noch ein ganz deutscher Mittelstamm sind; wüßten sie, wie im gegenwärtigen Augenblick überall in Stadt und Land Alles so gebeugt und muthlos ist, jetzt, wo starke Gerüchte von Annexion an Frankreich kursiren; wüßte man, wie sehnsüchtig allgemein die Blicke sich wenden nach jenen Männern, die doch eben nur des zu einigenden und zu festigenden deutschen Vaterlandes wegen in Berlin tagen; es müßten doch Alle sich erheben und im Namen so vieler deutscher und deutsch bleiben wollender Stammesbrüder die Stimmen dermaßen erheben, daß jede Konzession von oben her quasi unmöglich und jedenfalls als schreiender Mißton im Einigungswerk, ja als moralischer Todtschlag angesehen werden müßte. Ja, sagte man sich nicht allzu laut, wir seien in gehörigem Einverständniß schon längst von Preußen aufgegeben. Sie dürften sicher sein, daß es an eklatanter Offenbarung der Gesinnung nicht fehlen würde. Käme es nur zu einem suffrage universel, so genügte eine nur etwas bestimmte Aussicht auf einen

---

△ Marianne.

(Fortsetzung aus Nr. 77.)

Ich las diese Worte mit sonderbarer Ruhe, so plötzlich und schrecklich auch dieser Schlag war; ich hatte die Kraft des Denkens nicht verloren, ich dachte nur zu viel. Auf einmal sah ich Alles zusammenstürzen, meine fröhliche Jugend, meine sichere Hoffnung auf eine glückliche Zukunft, das ganze Gebäude meiner mädchenhaften Träume. Der finstere Abgrund hatte sie verschlungen; dann auf einmal wieder strahlte ein Lichtblick durch die finstere Nacht, nein, es war nicht möglich, daß wegen eines unverschuldeten Unglücks Gustav Horbar mich verließ; wäre es ihm geschehen, ich würde ja noch fester an ihm gehalten haben; nein, nichts hätte mich von ihm losreißen können, und hatte ich ein Recht, von seiner Liebe kleiner zu denken und ihr zu mißtrauen?

Wie viel Gründe ich indeß mir auch angab, — ein gewisses Vorgefühl, welches sich schlangengleich um mein Herz wand, war nicht zu verkennen. Meinen Vater betrauerte ich aufrichtig, seine letzten Worte hatten mich ihm näher gebracht als die vielen Jahre, wo ich mit ihm gewesen; jetzt fühlte ich erst, wie lieb wir uns gehabt hätten, wenn meine Mutter als verknüpfendes Band noch zwischen uns gelebt hätte; jetzt aber war es für alle gegenseitigen Verständnisse zu spät. Kein liebender Ruf des Kindes konnte seine Todtenruhe stören. Gott allein konnte wissen, in welch krankhafter, verzweifelter Stimmung er war, als dieser Entschluß über ihn kam; Gott allein konnte wissen, ob er ruhig ohne Todeskampf hinüber gegangen. Der Himmel hüllt oft gnädig solche verzweifelte letzte Stunden unserer geliebten Menschen in wohlthätiges Dunkel ein; wie entsetzlich wäre unser eigenes ganzes Leben, wenn wir die Erinnerung an solchen Todeskampf mit uns herumtrügen!

Keine zwei Stunden, nachdem ich meines Vaters letzte Zeilen gelesen hatte, kam Gustav Horbar zu mir; dem Sturme dieses Morgens war ein heiterer sonniger Tag gefolgt, er hatte gehofft, denselben mit mir zu genießen. Er ritt ein schönes, stolzes Pferd, welches seine bewunderungswürdige Reitkunst zur vollsten Geltung brachte; sein Diener führte ein zweites mit einem Damensattel am Zügel.

Ich begegnete ihm in der Hausflur.

„Ich kann heute nicht ausreiten, Gustav", sagte ich, „bitte, sende die Pferde zurück und folge mir in das Zimmer."

Auf meinem Gesichte las er, daß etwas Außerordentliches geschehen war; er trat also an das Thor, gab dem Diener seine Befehle und folgte mir in das Wohnzimmer, wo wir früher so viele heitere Stunden zusammen zugebracht hatten, Stunden, so voll Glanz und Glück, daß mir mein ganzes Leben fortan dunkel und kalt erschien.

„Was hat es gegeben, Marianne?" war seine rasche Frage.

Statt aller Antwort legte ich meines Vaters Brief in seine Hand; mit entsetzten Augen las er ihn und sank auf einen Stuhl.

In seinem Schrecken hatte er seinen Arm, welchen er beim Eintritt um mich geschlungen hatte, sinken lassen, und er vergaß, daß ich jetzt mehr als je seiner Liebe und seiner Sympathie bedürftig war; er zog mich nicht an sein Herz, wo doch jetzt mein einziger Platz gewesen wäre, so saß er wie gelähmt von Entsetzen still, ohne ein Wort zu sprechen, da.

Nach einer Weile fand er seine Geistesgegenwart wieder, aber Bitterkeit war schon in meine Seele gedrungen, und ich stellte ihm ruhig vor, daß das Beste, was er jetzt thun könne, sei, hinwegzugehen, indem dies nicht sein eigener Kummer und seine eigene Sorge sei, und er darum also auch keine Ursache habe, in diesem Trauerhause seine Zeit zu opfern. Er nahm meinen Vorschlag an, ohne dessen Ironie zu fühlen, denn er entgegnete, es wären in gewisser Beziehung auch seine Sorgen, da es die meinen wären, aber er sähe selbst ein, daß er für den Augenblick nichts helfen könne und also besser thue, mich zu verlassen.

Und so ging er. Im Fortgehen gab er mir einen Kuß; so kalt hatten seine Lippen noch nie die meinen berührt, oder schien dies mir nur so? Wie ist die Frau zu bedauern, welche glaubt, sich auf einen starken Stab zu stützen, und nun, wenn die Stunde der Trübsal kommt, entdecken muß, daß diese Stütze ein schwankes Rohr ist!

Ich weiß wahrlich nicht zu sagen, wie ich die Woche nach diesem Tag verlebte. Ich sandte zu einem Advokaten, von welchem ich wußte, daß mein Vater ihn oftmals zu Rathe gezogen, und legte alle geschäftlichen Vorkommnisse in dessen Hände; ich gab ihm den Auftrag, Alles den Gläubigern zuzustellen: Bücher, Möbel, Instrumente, Gemälde, ich wollte nichts für mich behalten; das Einzige, was ich ihn zu schonen bat, war meines Vaters guter Name, wenigstens so viel als es in seiner Macht war.

Den Tag, nach welchem mein Vater begraben war, erhielt ich durch meinen Sachwalter eine Botschaft der Gläubiger, welche mich baten, mein Piano, meine kleine Bibliothek und Alles, was mir eigen war, zu behalten, darunter sollten auch alle Andenken meiner Eltern gehören, auf welche ich besondern Werth legte; dann wünschten sie, daß ich noch für einige Monate im uneingeschränkten Besitz des Hauses verbliebe, bis ich Zeit und Ruhe finden würde, über meine Zukunft zu verfügen.

Nach dem Rathe des Advokaten Frohmann nahm ich diese generösen Vorschläge an; doch Alles, was ich behielt, bestand in meinem Piano, einigen wenigen Büchern, auf welche ich gerade Werth legte, meinen Kleidungsstücken und den Bildern meiner Eltern.

Mit Tante Anna überlegte ich meine Zukunftspläne und wir beschlossen, daß ich in einigen Wochen mit ihr in das Haus ihrer Schwägerin ziehen sollte, welche in einem süddeutschen Landstädtchen lebte.

Dort, fuhr sie fort, dort wird es Dir nicht schwer fallen, unabhängig zu leben. Meine Schwägerin ist, gleich mir, eine kinderlose Wittwe, sie wird sich sehr über Deine Gesellschaft erfreuen. Ich besitze genug, um es uns bequem zu machen, und mit Deinen Talenten kannst Du versichert sein, durch Musikunterricht ein hübsches jährliches Einkommen zu erzielen, denn Gustav Horbar wird nicht darauf dringen, augenblicklich zu heirathen. (Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

irgend annehmbaren Vertrag mit Preußen, um das Votum überall im deutschen Sinne zu sichern. Unser Wunsch geht dahin, es möchte doch in irgend einer Weise den Herren des Reichsraths bekannt werden, wie wir Luxemburger nicht schon ein halb- oder auch nur viertelfranzösisches Volk mit fränkischer oder wallonischer Sprache, sondern immer noch ein ganz deutsches Volk mit ganz deutscher Sprache sind und immer bleiben wollen. Unter den 200,000 sind doch höchstens nur hundert, die nicht Deutsch verstehen und sprechen können."

M. HH.! Die Interpellation, die wir an den Vorsitzenden der Bundeskommission gerichtet haben, ist ausgegangen von der liberalen Seite des Reichstags; sie ist absichtlich von uns gerade ausgegangen, weil wir vor Allem ein Bedürfniß gefühlt haben, kund zu geben, daß in solchen Fällen der auswärtigen Politik, wo es gilt, deutschen Boden zu vertheidigen gegen ungerechte Gelüste des Auslandes, keine Parteien im Hause existiren dürfen (Bravo!), daß die Schwierigkeiten, welche sich in den letzten Wochen bei einzelnen Fragen des Ausbaues der innern Verfassung gezeigt haben, die Differenzen, die bis heute noch nicht vollständig gelöst sind zwischen den liberalen Parteien des Reichstags und der Vertretung der Regierung, — daß sie nicht den geringsten Einfluß äußern werden auf die Haltung des ganzen Reichstags, wo es gilt, muthig und entschlossen dem Ausland gegenüber zu stehen (lebhaftes Bravo!) und die kräftige Politik, welche die preußische Regierung und der Ministerpräsident bisher geführt haben, auf das entschiedenste zu unterstützen! (Stürmisches Bravo.) M. HH.! Sie haben aus dem Schreiben, welches ich eben Ihnen mittheilte, und aus andern Notizen, die uns hier brieflich zugegangen und die in der Presse enthalten sind, vernommen, mit welcher Sorge man gerade in Luxemburg dem Ausgang dieses Handels entgegensieht. Ich finde es auch begreiflich, daß in Luxemburg das Gesicht der Besorgniß sich nicht in offenen Kundgebungen zeigen kann; denn so lange man in Luxemburg sich verlassen fühlt und die Besorgniß haben kann, daß in dem Moment der Neubildung von Deutschland vielleicht die Eingriffe des Auslandes nicht mit der nothwendigen Energie zurückgewiesen werden, da ist es erklärlich — wenn man es auch nicht vollständig rechtfertigen kann —, daß ein so kleines Land nicht wagt, mit der Entschiedenheit derartigen französischen Gelüsten gegenüber zu treten, wie wir es allerdings wohl unter andern Umständen von allen deutschen Volksstämmen erwarten können. Um so mehr ist die Pflicht an uns herangetreten, an den Reichstag — die Vertretung der Nation — und an die Bundeskommissäre, in Deutschland und im Ausland und namentlich auch in Luxemburg keinen Zweifel darüber zu lassen, daß Sie diese Position, diesen Theil Deutschlands vertheidigen wollen.

M. HH.! Es ist eine nicht geringe Versuchung für das Ausland vorhanden, die Auflösung des Deutschen Bundes zu benützen, die Zeit zu benützen, wo eine deutsche Staatenbildung noch nicht fertig geworden ist, wo Kämpfe der innern Politik ausgebrochen sind in Deutschland, die eigene Machtstellung gegenüber Deutschland zu verstärken. Wenn wir nicht dem ersten Versuch der Art entgegentreten, dann werden die Versuche sich stets wiederholen, und die jetzige Neubildung wird in Deutschland nicht zur Begründung eines starken Bundesstaats, sondern nur zur Fortdauer der alten Zerrissenheit und Schwäche führen. (Sehr richtig! von allen Seiten.) Wenn wir Vertrauen haben zu der kräftigen Leitung der auswärtigen Politik, wie sie sich gezeigt hat im vorigen Jahr und in den Jahren vorher bei der preußischen Regierung, so wird dies Vertrauen allerdings eine neue Bewährung verlangen in der schwierigen Lage, wo wir den Frieden erhalten können, wenn wir stark und entschlossen gegenüber stehen dem Ausland, wo wir aber auch zeigen müssen, daß wir den Krieg nicht scheuen, wo es sich um eine gerechte Vertheidigung gegen ungerechte Angriffe handelt. (Enthusiastisches Bravo!) Wir wissen ja Alle, daß in Frankreich an die alte schwache Stellung Deutschlands, an die Uebermacht Frankreichs gegen Deutschland, auch jetzt wieder die Reste alter Parteien und deren altgewordene Führer die Leidenschaften in der Armee und die Leidenschaften im Volk aufzureizen suchen — aufzureizen!, vielleicht nicht blos in dem Motiv, Eroberungen zu machen für Frankreich, vielleicht auch in dem Motiv, der jetzigen französischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. (Von allen Seiten: Sehr richtig!)

Geben wir rasch und entschlossen die richtige Antwort auf alle solche Tendenzen und wir werden sie im Keim ersticken können. (Sehr gut! Lebhaftes Bravo.)

M. HH.! Welch' einen Eindruck müßte es in Deutschland machen, wenn in einem Augenblick, wo der Reichstag versammelt ist, um eine Verfassung in Deutschland zu gründen, wenn in dem Augenblick, wo die Vertreter der Regierung und die Vertreter des Volkes der preußischen Krone und der preußischen Regierung die Leitung der auswärtigen Politik des Norddeutschen Bundes übertragen wollen, wenn in demselben Augenblick, wie leider schon früher in schweren Zeiten Deutschlands manchmal, Grenzprovinzen von Deutschland losgerissen werden. Würde es nicht ein Fleck sein, sehr schwer abzuwaschen von der deutschen Ehre, würde es nicht den Stempel undeutscher Schwäche der Leitung der auswärtigen Politik ausdrücken, wenn in dem ersten Augenblick, wo wir wieder eine deutsche, nicht eine preußische Politik haben wollen, nicht das Aeußerste aufgeboten würde, um eine solche Schwächung, die Abreißung einer deutschen Provinz zu verhindern. M. HH! Sie erinnern sich des patriotischen Ausspruches, den vor mehreren Jahren Se. Maj. der König von Preußen gethan hat: Kein Dorf solle von deutschem Boden mit seiner Zustimmung abgerissen werden.

Diese Worte haben einen lebhaften Widerhall gefunden in Deutschland, sie sind in dankbarer Erinnerung von der deutschen Nation aufbewahrt worden. Jetzt, wo die Vertreter des Norddeutschen Bundes um Se. Maj. den König Wilhelm hier in Berlin versammelt sind, da mag er das deutsche Volk aufrufen, er wird in demselben keine Parteien finden, wo es gilt, sich gegen das Ausland zu vertheidigen; er wird noch eine einige und entschossene Nation finden. (Stürmisches Bravo.)

Wenn wir Schwierigkeiten gehabt haben, in wenigen Wochen das Verfassungswerk zu Stande zu bringen, so wird gerade die Gefahr der Einmischung des Auslandes in unsere Angelegenheiten, die Gefahr, daß wir jetzt an unseren Grenzen Stücke von Deutschland verlieren sollen, wenn wir uns nicht schnell verständigen, das Bedürfniß der Verständigung bei den Regierungen und bei den Vertretern der Nation nur steigern. Wir können in diesem Fall sehr rasch zu der Annäherung kommen, die wir ja ohnehin in einigen Wochen erreicht haben würden; wir können zu dieser Annäherung von beiden Seiten sehr rasch kommen, und das Werk, das nach unserer Voraussicht vielleicht erst zu Ostern beendigt sein würde, könnte in eben so wenigen Tagen, wie es sonst Wochen erfordert haben würde, rasch abgeschlossen werden. (Lebhaftes Bravo!) Meine Herren! Wir wissen sehr wohl, was auf dem Spiele steht, wenn es nicht gelingt, noch im Anfang der französischen Nation die Ueberzeugung beizubringen, daß sie es jetzt nicht mehr mit einem schwachen, zerrissenen, uneinigen Deutschland zu thun hat, sondern daß sie ein Volk vor sich hat in einem kräftigen Aufschwung begriffen, um sich eine Verfassung und eine angesehene Stellung in Europa zu erringen. M. HH.! Dann werden wir allerdings sehr schweren Ereignissen entgegengehen. Wir suchen den Krieg nicht. Bricht der Krieg aus, so wird Frankreich die Verantwortung treffen. Wir wissen, welche schweren Folgen dieser Krieg haben wird, gleichgiltig, wer als Sieger aus demselben hervorgehen wird. Die französische und die deutsche Nation, so reich ausgestattet von der Natur, wohnen auf Gebieten, groß genug, um der Entfaltung ihrer Kräfte vollen Spielraum einzuräumen. Diese Völker können in Frieden und Freundschaft neben einander leben, in gegenseitiger Achtung, in Förderung der gemeinsamen Interessen, in Förderung der Gesittung und Kultur in Europa. Jeder Krieg, der zwischen diesen beiden großen Nationen geführt werden wird, wird dem Fortschritt des Wohlstandes und der Kultur in Europa schwere Wunden schlagen. (Sehr richtig.) Davon ist Niemand mehr durchdrungen, als wir, die Vertreter der deutschen Nation, die wir zunächst zu friedlichen Aufgaben, zu der Aufgabe, eine Verfassung, die eine Grundlage des Rechts und des Friedens bilden soll, für Deutschland zu gründen, zusammengetreten sind. Aber wenn das Ausland uns stören will in unserm Werk, wenn es die noch nicht abgeschlossene Vollendung des Werks benützen will zu eigenem, ungerechtem Beginnen, dann wird es hier auf eine Nation stoßen und wie wir nicht bezweifeln, auch auf Regierungen, die allen derartigen Versuchen mit der äußersten Entschlossenheit entgegentreten.

M. HH.! Lassen Sie uns also deßhalb darüber keinen Zweifel, daß, wie unter uns alle Parteien, auch das deutsche Volk einig sein wird, jede kräftige Politik der Regierung auf jede Gefahr hin zu unterstützen, diesem und allen etwaigen spätern Versuchen des Auslandes gegenüber. (Lebhaftes Bravo von allen Seiten des Hauses.)

Präsident der Bundeskommissäre, Graf Bismarck: Die hohe Versammlung wird es natürlich finden, wenn ich mich in einer Frage von der Tragweite, welche die vorliegende gewonnen hat, in diesem Augenblick darauf beschränke, die Interpellation mit einer Darlegung des thatsächlichen Sachverhältnisses, soweit es der königl. Regierung und ihren Bundesgenossen bekannt ist, zu beantworten. Ich muß dazu zurückgreifen auf die Ursachen, die es veranlaßt haben, daß das Großherzogthum Luxemburg nicht Mitglied des Norddeutschen Bundes ist.

Bei Auflösung und durch die Auflösung des frühern Deutschen Bundes gewann jeder der an demselben betheiligten Staaten seine volle Souveränetät wieder, so wie er sie vor Stiftung des Bundes besessen, aber durch die Verpflichtungen, die er im Bundesvertrag freiwillig eingegangen war, beschränkt hatte. Nach Auflösung des Bundes genoß das Großherzogthum Luxemburg und sein Großherzog derselben Souveränetät europäischen Charakters, wie das Königreich der Niederlande und sein König. Die große Mehrzahl der frühern Bundesgenossen, gleich Preußen, benützten ihre Freiheit, um sofort auf dem nationalen Boden einen neuen Bund behufs gegenseitiger Unterstützung und Pflege der nationalen Interessen zu schließen. Das Großherzogthum Luxemburg fand es seinen Interessen nicht entsprechend, denselben Weg einzuschlagen. Durch die Organe, welche uns innerhalb des Großherzogthums und an seinen Grenzen zu Gebot stehen, waren wir davon in Kenntniß gehalten, daß eine entschiedene Abneigung, dem Norddeutschen Bund beizutreten, in allen Schichten der Bevölkerung heimisch war. In den höhern und namentlich in den höchsten war sie getragen von einer deutlich ausgesprochenen Mißstimmung gegen Preußen und dessen Erfolge, in den untern getragen von einer Abneigung gegen die Uebernahme derjenigen Lasten, die eine ernsthafte Landesvertheidigung nothwendig mit sich führt.

Die Stimmung der luxemburgischen Regierung fand Ausdruck in einer Depesche, die im Oktober an uns gerichtet wurde und in welcher sie uns nachzuweisen suchte, daß wir kein Recht mehr hätten, in Luxemburg Garnison zu halten. Die königl. Regierung und ihre Bundesgenossen mußten sich die Frage stellen, ob es angemessen sei, unter diesen Umständen eine Einwirkung oder gar einen Druck dahin zu üben, daß das Großherzogthum, welches dem Zollverein angehört, auch dem Norddeutschen Bund beiträte. Sie hat sich nach gründlicher Erwägung diese Frage verneint. Sie mußte es einmal als einen zweifelhaften Vortheil betrachten, in einem Bund von dieser Intimität in dem Großherzog von Luxemburg ein Mitglied zu haben, welches in seiner Eigenschaft als König der Niederlande seinen Schwerpunkt außerhalb des Bundes, seine Interessen außerhalb des Bundes hat und vielfach möglicher Weise im Widerspruch mit dem Bund haben konnte. Die Erfahrungen, welche wir in dieser Beziehung in dem frühern Bund gehabt haben, waren lehrreich genug, um uns abzuhalten, eine ähnliche Einrichtung in vollem Maß auf die neue Institution zu übertragen.

Die königl. Regierung hat sich ferner gesagt, daß vermöge der geographischen Lage und der eigenthümlichen Verhältnisse gerade des Großherzogthums Luxemburg die Behandlung insbesondere dieser Frage einen höhern Grad von Vorsicht erforderte. Man erweist der preußischen Politik nur Gerechtigkeit, wenn an einer hervorragenden Stelle ausgesprochen worden ist, die preußische Politik suche die Empfindlichkeit der französischen Nation — natürlich, soweit es mit der eigenen Ehre verträglich ist — zu schonen. Die preußische Politik findet und fand zu einer solchen Politik Anlaß in der gerechten Würdigung der Bedeutung, welche die freundschaftlichen Beziehungen zu einem mächtigen und ebenbürtigen Nachbarvolk für die friedliche Entwicklung der deutschen Frage haben mußten.

Aus derselben Rücksicht, die ich hiermit charakterisirt habe, will ich mich enthalten, auf den zweiten Theil der Interpellation mit Ja oder Nein zu antworten. Der Wortlaut dieses zweiten Theils ist ein solcher, wie er einer Volksvertretung, die auf dem nationalen Boden steht, wohl anstehen mag; er gehört aber nicht der Sprache der Diplomaten an, wie sie in Behandlung internationaler Beziehungen, so lange dieselben im friedlichen Weg erhalten werden können, geführt zu werden pflegt.

Was den ersten Theil der Interpellation betrifft, so will ich das Sachverhältniß, soweit es zur Kenntniß der königl. Regierung gekommen ist, offen darlegen. Die königl. Regierung hat keinen Anlaß anzunehmen, daß ein Abschluß über das künftige Schicksal des Großherzogthums bereits erfolgt sei; sie kann das Gegentheil natürlich nicht mit Bestimmtheit versichern; sie kann auch nicht mit Bestimmtheit wissen, ob, wenn er noch nicht erfolgt wäre, er vielleicht unmittelbar bevorstände. Die einzigen Vorgänge, durch welche die königl. Regierung veranlaßt gewesen ist, geschäftlich Kenntniß von dieser Frage zu nehmen, sind folgende:

Vor wenig Tagen hat Se. Maj. der König der Niederlande den im Haag akkreditirten k. preußischen Gesandten mündlich in die Lage gesetzt, sich darüber zu äußern, wie die preußische Regierung es auffassen würde, wenn Se. Niederländische Majestät sich der Souveränetät über das Großherzogthum Luxemburg entäußerten. Der Graf Perponcher, unser Gesandter im Haag, ist angewiesen worden, darauf zu antworten, daß die königl. Regierung und ihre Bundesgenossen im Augenblick überhaupt keinen Beruf hätten, sich über diese Frage zu äußern, daß sie Sr. Maj. die Verantwortlichkeit für die eigenen Handlungen selbst überlassen müßten, und daß die königl. Regierung, bevor sie sich über die Frage äußern würde, wenn sie genöthigt wäre, es zu thun, sich jedenfalls vorher versichern würde, wie die Frage von ihren deutschen Bundesgenossen, wie sie von den Mitunterzeichnern der Verträge von 1839, und wie sie von der öffentlichen Meinung in Deutschland, welche gerade im gegenwärtigen Augenblick in der Gestalt dieser hohen Versammlung ein angemessenes Organ besitzt, aufgefaßt werden würde.

Die zweite Thatsache war diejenige, daß die königl. niederländische Regierung durch ihren hiesigen Gesandten uns ihre guten Dienste behufs der von ihr vorausgesetzten Verhandlungen Preußens mit Frankreich über das Großherzogthum Luxemburg anbot. Wir haben darauf geantwortet, daß wir nicht in der Lage wären, von diesen guten Diensten Gebrauch zu machen, weil Verhandlungen dieser Art nicht schwebten.

In dieser Lage, m. HH., befindet sich, soviel der königl. Regierung bekannt ist, die Sache noch in dieser Stunde. Ich betone „soviel ihr bekannt ist" und beziehe mich auf Das zurück, was ich kurz vorher über die Möglichkeit eines Abschlusses gesagt habe. Sie werden nicht von mir verlangen, daß ich in diesem Augenblick — ähnlich wie es einem Volksvertreter, einer Volksvertretung gestattet ist — über die Absichten und Entschlüsse der königl. Regierung und ihrer Bundesgenossen in diesem und in jenem Fall in der Oeffentlichkeit Erklärungen abgeben solle. Die verbündeten Regierungen glauben, daß keine fremde Macht zweifellose Rechte deutscher Staaten und deutscher Bevölkerungen beeinträchtigen werde; sie hoffen im Stande zu sein, solche Rechte zu wahren und zu schützen auf dem Wege friedlicher Verhandlungen und ohne Gefährdung der freundschaftlichen Beziehungen, in welchen sich Deutschland bisher zur Genugthuung der verbündeten Regierungen mit seinen Nachbarn befindet. Sie werden sich dieser Hoffnungen um so sicherer hingeben können, je mehr Das eintrifft, was der Hr. Interpellant vorher zu meiner Freude andeutete, daß wir durch unsere Berathungen das unerschütterliche Vertrauen, den unzerreißbaren Zusammenhang des deutschen Volkes mit seinen Regierungen und unter seinen Regierungen bethätigen werden.

Präsident Dr. Simson: Ich spreche zuversichtlich die Empfindung des Hauses aus, wenn ich sage: die Weise, in welcher der Reichstag die Interpellation und ihre Beantwortung aufgenommen hat, spricht deutlicher und unzweideutiger, als irgend ein formeller Antrag es gekonnt hätte. (Lebhaftes Bravo).

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein, die Fortsetzung der Vorberathung des Verfassungsentwurfs und zwar der Generaldiskussion über den Abschn. VI desselben, „Zoll- und Handelswesen." Die Artikel 30 bis 44 der Bundesverfassung wurden größtentheils in der von der Regierung proponirten Fassung, jedoch mit mehreren von ihr gutgeheißenen Amendements, erledigt.

Berlin, 1. Apr. (Berl. Bl.) Der Kronprinz von Sachsen ist heute Vormittag von Dresden hier eingetroffen, um Sr. Maj. dem König die Meldung zu machen, daß das 12. (sächsische) norddeutsche Armeekorps vom heutigen Tag ab auf preußischem Fuß eingerichtet ist. Se. Königl. Hoheit und die beiden Adjutanten, die HH. v. Carlowitz und Senfft v. Pilsach, trugen bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal die preußische Uniform. Der Kronprinz ist zum kommandirenden General des 12. Armeekorps ernannt worden. — Der „Staatsanz." ist ermächtigt, die von verschiedenen Blättern gebrachten Gerüchte von einer morganatischen Heirath der Königin von England für unbegründet zu erklären. — Heute, als am Geburtstag des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck (geb. 1. April 1815), liefen von allen Seiten Gratulationen ein.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. März. Die „Wien. Ztg." sagt: „Die im Abendblatt der „Presse" vom 30. d. M. nach der „Politik" gebrachte, von der „Presse" jedoch selbst angezweifelte Nachricht über die am 26. d. M. angeblich stattgehabte Paraphirung der Präliminarien einer Allianz zwischen Oesterreich und Preußen — sind wir ermächtigt als vollkommen unbegründet zu bezeichnen."

†† **Wien**, 31. März. Der nach längerem Urlaub auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrte russische Gesandte hat bereits Anlaß genommen, im auswärtigen Amt die Ansicht seiner Regierung zu vertreten, daß bei der fortgesetzten Enthaltung Englands von der Betheiligung an den „Rathschlägen" zur Abtretung Kandia's ein Ergebniß dieser Rathschläge zu problematisch sei, als daß es angezeigt erscheinen könne, ihnen eine weitere Folge zu geben. Er hat aber gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck zu leihen den Auftrag gehabt, daß die Kabinette, und zwar England nicht ausgeschlossen, mit um so größerer Energie auf denjenigen vertragsmäßig begründeten Schritten beharren würden, welche die Pforte veranlassen könnten, die Verheißungen des Hat-Humayum auch ihren gesammten christlichen Bevölkerungen gegenüber im ausgedehntesten Maße zur Wahrheit werden zu lassen, und daß speziell in Bezug auf Kandia alle Mächte sich in den Bemühungen einigten, dem Kampfe, welcher dort fortwüthe, den Charakter der Grausamkeit abzustreifen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 31. März. Prinz Friedrich von Hohenzollern beabsichtigte gestern mittelst eines rumänischen Regierungsdampfers von Giurgewo abzureisen. Fürst Karl wollte denselben bis Turn-Severin begleiten. Zwischen Braila und Giurgewo wurde der Regierungsdampfer durch den Dampfer „Szechenyi" stark beschädigt. Prinz Friedrich trat hierauf die Reise auf dem französischen Kriegsdampfer „Magicienne" an; der Fürst kehrte nach Bukarest zurück.

Italien.

Florenz, 1. Apr. (W. T.-B.) Der Prozeß des Admirals Persano hat begonnen. — Staatsrath Tonello ist, nachdem er seine Mission beendet, wieder hieher zurückgekehrt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frankreich.

* **Paris**, 1. Apr. Die Weltausstellung wurde heute in der aus dem Programm bekannten einfachen Weise eröffnet. Der Kaiser traf Nachmittags kurz nach 2 Uhr im Ausstellungsgebäude ein. Er war in bürgerlicher Kleidung und führte die Kaiserin am Arm. Die Prinzessin Mathilde begleitete die Majestäten. Es geschieht in den Berichten der Gegenwart des kaiserl. Prinzen keine Erwähnung, obgleich dem im „Moniteur" gegebenen Programm zufolge derselbe der Eröffnungsfeierlichkeit beiwohnen sollte. — Prinz Napoleon, die Prinzessin Clotilde und ihre Kinder sind gestern früh um 8 Uhr nach Havre abgereist, wo sie einige Tage zu verweilen gedenken.

Die offizielle Desavouirung, welche sich das „Pays" zugezogen, hat ihren Grund in dem Chauvinismus, den Hr. Granier aus Cassagnac seit seinem Eintritt in die Redaktion mit steigender Leidenschaftlichkeit treibt. Er predigt fortgesetzt die nicht mehr neue Theorie von den „natürlichen Grenzen" Frankreichs, und möchte namentlich gern Belgien verspeisen. Trotz des Malheurs aber, welches dem Blatt passirt ist, will es unerschütterlich an seinem Programm festhalten. — Die „Patrie" erfährt durch Privatdepesche, daß vier neue Transportschiffe, der „Var", die „Saone", die „Nièvre" und die „Durance", von Vera-Cruz in Oran und Algier angelangt sind. Die Gesundheit der Truppen ist vortrefflich. — Der „Patrie" gehen Nachrichten aus Acapulco vom 20. Febr. zu, welche melden, daß diese Stadt definitiv von den kaiserl. Truppen geräumt worden ist, welche die Dampffregatte „Victoire" nach San-Blas transportirt hat, von wo sie nach der Hauptstadt gehen sollen. — Der „France" zufolge wäre Hr. Schneider zum Präsidenten des Gesetzgeb. Körpers ernannt worden.

Die Petitionen gegen die Reorganisation der Armee, wie sie in dem der Kammer übergebenen Entwurf vorgeschlagen ist, mehren sich in den Departements. Neuestens liegen derartige Petitionen in Avrolles, Sens, Joigny, sämmtlich in dem Yonnedepartement, ja in Auxerre selbst, wo der Kaiser im Beginn von 1866 seinen Abscheu gegen die Verträge von 1815 ausgesprochen hat, theils zur Unterzeichnung auf, theils sind sie bereits unterzeichnet. — Der „Armeemoniteur" bringt die vollständige Uebersicht über die Truppenkörper, welche dieses Jahr das Lager von Châlons unter dem Oberbefehl des Marschalls Forey beziehen werden. Es sind drei Divisionen Infanterie, eine Division Kavallerie und einige Artillerie- und Genieresserven, im Ganzen 12 Regimenter Infanterie, drei Jägerbataillone, acht montirte Batterien und eine reitende, zwei Husaren- und zwei Lanciersregimenter, drei Geniekompagnien und verschiedene Abtheilungen Militärarbeiter, Trainsoldaten und Gendarmen. Die Infanteriedivisionen werden von den Generalen de l'Abadie-d'Aydrein, Bataille und Lebrun, die Kavallerie von General de Mirandol befehligt. Die Garde ist dieses Jahr gar nicht in dem Lager vertreten.

Die Zweigbahn, welche das Marsfeld mit der Gürtelbahn und durch diese mit dem gesammten europäischen Eisenbahn-Netz in unmittelbare Verbindung setzt, wird heute, den 1. April, am Eröffnungstag, dem Publikum zur Benützung übergeben. Es werden auf derselben jeden Tag 28 Züge auf dem Marsfeld ankommen. — Rente 69, Cred. mob. 420, ital. Anl. 53.90.

Spanien.

Der Chef der ultra-reaktionären Neukatholiken in Spanien, Rocedal, hat sich zum Ministerium Narvaez bekehrt, und wird daher anstatt des Grafen San Luis Präsident der Cortes werden. O'Donnell läßt dementiren, daß er seinen Senatorsessel einzunehmen gedenke; nur wenn er persönlich im Senat angegriffen werde, wolle er zurückkehren.

Niederlande.

Haag, 31. März. Der „Staatscourant" (das offizielle Organ der Niederlande) dementirt im Namen der Kanzlei des Großherzogthums Luxemburg und in der bestimmtesten Weise die Nachricht, nach welcher die Abtretung des Großherzogthums Luxemburg bewerkstelligt worden wäre. Dasselbe Blatt fügt hinzu, es würde von einer solchen Abtretung blos in dem Fall die Rede sein können, wenn die betheiligten Großmächte sich in diesem Betreff verständigen würden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 31. März. Der Propst von Riga wurde anläßlich seines, Beleidigungen der Rechtgläubigen enthaltenden religiösen Werkes seines Amtes enthoben und die Herausgabe dieses Werkes in lettisch-esthnischer Sprache untersagt. — Der finnländische Landtag beabsichtigt, den Kaiser um Verlängerung der Landtags-Session bis 1. Juni zu bitten, da es dem Landtag unmöglich ist, die Geschäfte bis zum 10. April, welcher Tag als Schluß der Session bestimmt ist, zu erledigen.

St. Petersburg, 31. März. Die Nachricht, daß zwischen Frankreich und Rußland eine Meinungsverschiedenheit herrsche, und daß deßwegen eben die Kollektivnote, welche der Pforte die Abtretung Kreta's an Griechenland rathen sollte, nicht übergeben worden sei, wird von der „Nordischen Post" offiziös für unbegründet erklärt.

St. Petersburg, 31. März. An der russischen Grenze in Centralasien sind keine Feindseligkeiten vorgefallen. Der Emir von Bokhara erlitt von den Eingebornen von Sheri Subz eine Niederlage und ward gezwungen, in die Konstituirung dieser Provinz in ein unabhängiges Khanat einzuwilligen. Der Emir kehrte nach Bokhara zurück.

Großbritannien.

* **London**, 30. März. Die viertägige Verhandlung vor den Petty Sessions in Drayton gegen den frühern Gouverneur von Jamaica hat gestern nach siebenstündiger Vertheidigungsrede des Anwalts für den Verklagten, Hrn. Giffard, mit der Zurückweisung der Klage Seitens der Bank der Friedensrichter geendet. Der Schluß der Vertheidigungsrede Hrn. Giffard's wie die Erklärung des Gerichtshofs wurden von dem zahlreichen aristokratischen Publikum mit einem Applaus empfangen, der mehr an ein Theater als an ein Gerichtslokal erinnerte, und die Rückkehr des freigesprochenen Angeklagten nach Alderley Hall stellte einen wahren Triumphzug dar. Es ist unter solchen Umständen leicht erklärlich, daß die Presse der liberalen Partei in den Ausruf ausbricht, hier sei die Veranlassung zu suchen, warum Hr. Eyre die Prozedur vor den Gutsbesitzern in Market Drayton der Verhandlung vor dem rechtskundigen Sir Thomas Henry in Bow Street vorgezogen habe.

London, 1. Apr. (Schw. M.) Im Haus der Gemeinen sagte heute Lord Stanley auf die Anfrage Sandfords: eine Depesche aus dem Haag dementire offiziell die Abtretung Luxemburgs. Lord Stanley fügte bei, er zweifle nicht, daß Frankreich und Holland Mittheilungen über die Abtretung ausgetauscht hätten, aber er könne noch keine Mittheilung über das Ergebniß machen.

Amerika.

Neu-York, 31. März. Die Verein. Staaten zahlen 7 Mill. Doll. für die Abtretung des russischen Amerika's.

Die letzten Nachrichten aus Vera-Cruz melden, daß diese Stadt in Belagerungszustand versetzt worden ist. Marschall Bazaine hat am 23. März Havanna passirt.

* **Lissabon**, 31. März. Das englische Paketboot „Shannon" bringt Nachrichten von Buenos-Ayres vom 26. Februar. Die Presse und die öffentliche Meinung an den beiden Ufern des Rio de la Plata sprach sich mehr als je zuvor für den Frieden aus. Mehrere Konferenzen hatten stattgehabt zwischen den verbündeten Ministern und dem Gesandten der Verein. Staaten. Ein Dampfschiff der amerikanischen Marine war so eben nach Paraguay abgegangen und hatte die Grundzüge zu einer dem Präsidenten Lopez zu unterbreitenden Unterhandlung mitgenommen. General Mitre war in Buenos-Ayres angekommen. Er hat der Armee nur 2000 Mann gelassen, die das Kontingent bilden. Die revolutionäre Bewegung in den argentinischen Provinzen war in derselben Lage wie beim Abgang der letzten Post. General Pannero konnte durchaus keine Bewegung machen; er war bei Fraile-Muerto zernirt. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz bieten durchaus kein Interesse dar. Die Verbündeten scheinen ohnmächtiger als je zu sein.

Baden.

Heidelberg, 1. Apr. Wir haben abermals einen sehr beklagenswerthen Todesfall von hier zu melden. Gestern Abend ist der Abgeordnete, Pfarrer Allmang von Heddesheim, mit Tod abgegangen, nachdem Schlaganfälle vor kurzer Zeit seine Gesundheit aufs tiefste erschüttert hatten. Seine Gemeinde verliert an ihm einen treuen, libevollen Hirten, der auch außer seiner amtlichen Sphäre nach verschiedenen Seiten hin auf dieselbe den wohlthätigsten Einfluß geübt hat, zumal in landwirthschaftlicher Beziehung, wie er denn in dieser Hinsicht sich bekanntlich in der ganzen untern Landesgegend die namhaftesten Verdienste erworben hat. Auch auf dem Landtag hat er ebenfalls jederzeit der Hebung der Landwirthschaft sein Interesse zugewendet. Er war ein biederer, echter deutscher Mann. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

♀ Mannheim, 1. Apr. Die Eingriffe in fremdes Eigenthum haben in der letzten Zeit, wohl mit eine Folge der Arbeit- und Verdienstlosigkeit, in frecher und häufiger Weise zugenommen. So erzählt man sich von der Beraubung der Handkasse eines hiesigen Handelshauses und von einem Diebstahl an Silbergeschirr, welche — letzterer am hellen Tage aus bewohntem Raume — mit erstaunlicher Frechheit vorgenommen wurden. — Gestern entfernte sich die Tochter angesehener bürgerlicher Eltern aus dem Hause und wurde heute deren Leichnam im Neckar aufgefischt.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt, 1. Apr. (Frankf. Journ.) Zur Regulirung des Mainbettes auf der badischen Strecke traf hier heute mittelst eines Schleppers eine Dampfbaggermaschine ein, welche seither bei den Dammbauten für die Mannheimer Brücke verwendet war. Dieselbe geht vorerst nach Wertheim.

— Der evangelische Kirchentag ist in diesem Jahre für die erste Hälfte des September festgesetzt, und es soll diese Versammlung diesmal in Kiel stattfinden.

* Die Pariser Schneider haben am 1. Apr., am Tag der Eröffnung der Ausstellung, ihre Arbeit eingestellt. Die Mittheilungen, welche das Komitee in einer Tags zuvor stattgehabten Versammlung seinen Kommittenten machte, beweisen, daß das Prinzip der internationalen Solidarität bereits sehr wirksam von den Arbeitern in die Praxis übertragen wird. Ein Schreiben des Sekretärs der Zentralgesellschaft der Londoner Schneider sagte den Pariser Arbeitern Mitwirkung und Hilfe zu und zeigte gleichzeitig an, daß die englischen Schneider bereits in der vergangenen Woche von dem Stand der Dinge in Paris unterrichtet und aufgefordert worden seien, jedes Anerbieten, während der Dauer des Strike in Paris Arbeit zu nehmen, abzuweisen. Die Pariser Schneider verlangen eine Erhöhung des Preises der Stückarbeit von durchschnittlich 20 Prozent.

Offenburg, 30. März. (Oberrh. Kur.) (Schwurgericht.) Heute und gestern wurde der 4. Fall, nämlich die Anklage gegen Maximilian Faißt von Kinzigthal wegen Mords und gegen Theresia Firmer von da wegen Anstiftung, unter dem Vorsitz des Hrn. Kreis- und Hofgerichtsdirektors Faller verhandelt. Die Staatsbehörde war durch Hrn. Oberstaatsanwalt Haaß vertreten, die Vertheidigung führten Hr. Anwalt Mangold für den Angeklagten Faißt und Hr. Anwalt v. Berg für Theresia Firmer. Als Sachverständige fungirten Hr. Professor Dr. Delffs aus Heidelberg, Hr. Medizinalreferent Dr. Barth von hier, Hr. Bezirksarzt Willibald und Assistenzarzt Herrmann von Wolfach.

Der Fall ist folgender:

Der 35 Jahre alte Reifschneider Maximilian Faißt von Kinzigthal heirathete im Jahr 1853 die ledige Viktoria Reef von da, mit welcher er in der Ehe 9 Kinder erzeugte, von welchen jetzt noch 3 am Leben sind. Seine Frau war eine arbeitsame und gutmüthige, jedoch geistig gering begabte Person, die von der Führung einer Haushaltung wenig verstand. Sie war einige Jahre älter als ihr Ehemann, welch' Letzterer sie während des Bestehens der Ehe öfters mißhandelte und überhaupt schlecht mit ihr lebte.

Er ergab sich bald nach der Hochzeit dem Müßiggang und dem Trunke und führte einen leichtsinnigen und verschwenderischen Lebenswandel, zu dessen Bestreitung er das Vermögen seiner Frau mit seinem eigenen durchbrachte, so daß er im Jahr 1864 genöthigt wurde, das ihm von seinen Eltern anerfallene kleine Hofgut zu verkaufen. Aus dem ihm nach Abzug der Schulden verbleibenden Vermögensrest kaufte er ein kleines Taglöhnerhäuschen und vergeudete den baaren Uebererlös von einigen Hundert Gulden, über welchen er noch frei zu verfügen hatte, nach und nach zur Befriedigung seiner Trunksucht.

Im Spätjahr 1864 trat er mit der ledigen 23 Jahre alten Theresia Firmer, welche in der Nachbarschaft seines neuen Anwesens wohnte, in ein ehebrecherisches Verhältniß, wodurch seine Abneigung gegen seine Frau immer mehr zunahm. In Folge des fortgesetzten vertrauten Umgangs mit jenem Mädchen gebar dasselbe im November 1865 ein Kind, welches bald nach der Geburt wieder starb. Die vertraulichen Beziehungen zwischen Faißt und Firmer, welch' Letztere im Rufe einer leichtfertigen Person steht, wurden auch in späterer Zeit fortgesetzt und führten zu häufigen geheimen Zusammenkünften, in welchen Beide für den Fall, daß die Ehefrau des Faißt sterbe, einander zu heirathen versprachen.

Dabei gab die Theresia Firmer nicht nur zu verschiedenen Malen ihren lebhaften Wunsch zu erkennen, daß die Frau Faißt bald sterben möge, sondern sie redete dem Ehemann auch häufig zu, er solle machen, daß seine Frau bald sterbe, und forderte ihn Mitte November v. J. zur Tödtung seiner Frau mit den ausdrücklichen Worten auf: „Gib ihr etwas, daß sie bald stirbt!"

Faißt faßte nun einige Tage vor dem 30. Nov. v. J. den bestimmten Vorsatz, seine Ehefrau ums Leben zu bringen, und schnitt in Ausführung dieses mit Vorbedacht gefaßten Entschlusses am Abend des 30. Nov. v. J. von einer größern Anzahl (ungefähr 140) Zündhölzern die mit Phosphor untermengten Köpfchen (die Zündmasse) ab und mischte dieselben heimlich, in dem Bewußtsein, daß diese Stoffe Gift enthalten und den Tod bewirken können, unter die von seiner Ehefrau zu ihrem Genuß zubereitete Weißbrodsuppe, worauf seine Ehefrau 4 bis 5 Löffel von dieser vergifteten Suppe zu sich nahm, mit dem Weiteressen aber einhielt, weil der widerliche Geschmack sie davon zurückhielt. Alsbald stellten sich bei ihr die Krankheitserscheinungen der Phosphorvergiftung — widerliches Aufstoßen, heftiger Durst und Brechreiz, Brustbeklemmungen, Durchfall und ein Zustand der Schwäche ein, welche Erscheinungen am andern Tag (Samstag) und am nächstfolgenden Sonntag fast ununterbrochen fortdauerten. An eben diesem Sonntag, den 2. Dez., begab sich der Angeklagte zu dem praktischen Arzt Willmann in Wolfach, welchem er vortrug, daß seine Frau an Husten und Athembeschwerden leide, worauf dieser Arzt ein gewöhnliches Salmiakrezept zum innerlichen Gebrauch für die Frau verschrieb, welches Rezept der Angeklagte sofort in der Apotheke zu Wolfach anfertigen ließ und die hiernach gefertigte Arznei nach Hause brachte. Nachdem seine Frau noch an demselben Sonntag Abend einen Löffel voll von dieser Arznei, von der sie nach Vorschrift jede Stunde ein gleiches Quantum einnehmen sollte, getrunken hatte, schnitt ihr Ehemann auf der im Schlafzimmer stehenden Kommode, während seine Frau auf der Ofenbank der daran stoßenden Wohnstube lag, abermals von etwa 40 Streichzündhölzchen die Köpfe ab und warf diese in der Absicht, seine Frau damit vollends zu tödten, heimlich in die für sie bestimmte Arznei, worauf er sich in ein Wirthshaus begab, spät in der Nacht nochmals eine Zusammenkunft mit Therese Firmer bewirkte und erst am Montag in der Frühe nach Hause zurückkehrte. Unterdessen hatte seine Frau bereits mindestens 3 Löffel voll von der vergifteten Arznei zu sich genommen, auf deren Genuß hin ihre Leiden sich steigerten und mit ihrem gegen die Mittagszeit desselben Tages (Montag den 3. Dez.) eintretenden Tod endigten. M. Faißt hat in der Hauptverhandlung das in der Voruntersuchung abgelegte umfassende Geständniß wiederholt, während er seine frühern Angaben bezüglich der Anstiftung der Theresia Firmer nur auf wiederholte Fragen zögernd bestätigte. Beide Vertheidiger thaten ihre Schuldigkeit und suchten die Anklagen zu schwächen; allein alle angewandte Mühe war vergeblich. M. Faißt wurde durch den Wahrspruch der Geschwornen des Mords seiner Ehefrau durch Gift für schuldig erklärt und demgemäß vom Schwurgerichtshof zum Tod durch Enthauptung verurtheilt. Faißt nahm die Verkündung des Urtheils mit einem auffallenden Gleichmuth hin, wie er denn auch in der ganzen Verhandlung wenig Reue über seine schreckliche That zeigte.

Die Schuld der Theresia Firmer dagegen wurde von den Geschwornen als nicht erwiesen angenommen, da solche einzig nur von dem Angeklagten Faißt und auch von diesem nur sehr zweifelhaft angegeben und bestätigt werden konnte. Die Geschwornen verneinten deßhalb auch bezüglich der Schuld der Theresia Firmer die beiden an sie gestellten Fragen, worauf der Vorsitzende dieselbe für frei erklärte und sofort ihrer Haft entließ.

— Wien, 1. Apr. Bei der heute Abend stattgehabten Verloosung der 100-fl.-Eisenbahn-Prioritätsloose der Kreditanstalt von 1858 wurden folgende 17 Serien à 100 Stück Loose gezogen. Serie 245, 896, 1073, 1175, 1274, 1462, 1467, 1631, 1679, 1721, 1986, 2211, 2564, 2583, 2828, 3384 und 4083. Bei der alsbald fortgesetzten Gewinnziehung fielen auf folgende Loose die beigesetzten hohen Prämien. Serie 3384, Nr. 88, fl. 200,000 — Serie 1175, Nr. 94, fl. 40,000 — Serie 1462, Nr. 64, fl. 20,000 — Serie 245, Nr. 36 und Serie 1631, Nr. 94, je fl. 5000. — Die Auszahlung erfolgt am 1. Okt. d. J.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

30. März.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 8,40'''	+ 6,5	S.W.	stark bew.	Sonnenbl., frisch
Mittags 2 „	„ 8,67'''	+ 9,0	„	„ „	trüb, kühl
Nachts 9 „	„ 8,90'''	+ 6,0	„	„ „	strnh., Nachts Schn.
31. März.					
Morgens 7 Uhr	27" 9,30'''	+ 4,0	N.W.	ganz bew.	trüb, Schneegestbr.
Mittags 2 „	„ 9,83'''	+ 6,5	„	stark „	„ Snbl., Rgntr.
Nachts 9 „	„ 10,40'''	+ 4,5	„	„ „	„ frisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Theater in Baden.

Mittwoch 3. Apr. **Der Maurer und der Schlosser**; komische Oper in 3 Akten, von Auber.

Z.u.549. Freiburg. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater und Schwiegervater, den

Freiherrn Rinck von Baldenstein,

Generalmajor a. D., nach langen, schweren Leiden heute früh 4 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, aus dieser Welt abzurufen.

Indem wir diese Trauerkunde den vielen Freunden und Bekannten des Verstorbenen mittheilen, bitten wir, Ihm ein freundliches Andenken zu bewahren.

Freiburg, den 1. April 1867.

Adelheide Freifrau Rinck v. Baldenstein, geb. Freiin v. Neveu.
Marie Freifräulein Rinck v. Baldenstein.
Wilhelm Freiherr Rinck v. Baldenstein, Lieutenant.
Henriette Freifrau v. Glaubitz, geb. Freiin v. Rinck.
Theodor Freiherr v. Glaubitz, Bezirksförster.
Fidel Freiherr Rinck v. Baldenstein.

Z.u.600. Entfernten Freunden und Bekannten widmen wir hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, Theodor Greiner, Stadtvikar in Bruchsal, nach 13tägigem Krankenlager am 29. März in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Z.u.596. Im Verlage der **Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Karlsruhe** durch die **G. Braun'sche Hofbuchhdlg.:**

Der Hofmarschall.

Handbuch zur Einrichtung und Führung eines Hofhaltes
von
C. E. von Malortie, Dr. phil.
Dritte, sehr vermehrte Auflage.
Mit Photographie des Verfassers.
2 Bde. gr. 8. geh. 6 Thlr.

Z.u.548. So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ludwig Häusser.

Ein Vortrag
von Professor **Wattenbach.**
Preis 6 kr.
Heidelberg, im März 1867.
Adolph Emmerling,
Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Z.u.515. Bei **A. Hohmann in Plauen** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Die Heilung und Vorbeugung der Schwindsucht nach diätetischen Prinzipien von Dr. E. R. Pfaff. Preis 15 sgr.

H. ENGLER'S ANNONCENBUREAU
in **Leipzig** Ritterstrasse 45
empfiehlt sich zur Vermittlung von Inseraten jeder Art in
alle Zeitungen aller Länder.
Hauptvortheile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Korrespondenz, da ich nur die Originalinsertionspreise ohne Portoberechnung ansetze, tägliche Erledigung der einlaufenden Inseratenaufträge durch direkte Postversendung, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter Einhändigung sämmtlicher Belege. Ausserdem bin ich bei grösseren Aufträgen, namentlich bei öfterer Wiederholung, in den Stand gesetzt, einen angemessenen Rabatt zu gewähren.
Uebersetzungen in allen Sprachen werden korrekt ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird grösste Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet.
☞ Mein neuester und vollständigster Zeitungskatalog mit Insertionspreisen, sowie Angabe der Auflagen, steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten. ☜

Kapital anerbieten.

Z.u.443. An eine Gemeinde kann ein Kapital bis zu 8000 fl. in 2 bis 3 Monaten gegen $4^1/_2$%ige Verzinsung und mehr als doppeltes Unterpfand in Gütern ausgeliehen werden. Die Adresse ist bei der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

☞ Stelle-Gesuch.

Z.u.423. Ein Mädchen gesetzten Alters und aus achtbarer Familie, welches in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist und einer Haushaltung vorstehen kann, sucht eine Stelle als Stütze einer Hausfrau oder als Kammerjungfer bei einer Herrschaft.

Offerten bittet man unter Chiffre „M. Z. 1" an die Expedition dieser Zeitung richten zu wollen.

Z.u.601. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt
— Ganz frische Schellfische, —
sowie frischen **Ochsenmaulsalat** 2c. 2c.

Bijouteriegeschäft,

ein lukratives, welches einen speziellen Artikel fabrizirt und nachweislich mit ca. 30 % rentirt, ist Familienverhältnisse wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 2000 fl.

Offerten nimmt unter Chiffre Z.u.597. die Expedition dieses Blattes entgegen. Z.u.597.

Z.u.56.

Hilfe in der Noth.

Wer jemals das beängstigende Gefühl, wovon Erstickungsanfälle begleitet sind, gehabt hat, wird die in solchen Fällen Linderung bringenden Hoff'schen Malz-Heilfabrikate: das Malz-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chokolade, das Chokoladen-Pulver, den Brustmalzzucker und die Bonbons aus der Dampfbrauerei und Chokoladenfabrik des Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1, sowie dessen

Filiale in Köln, Komödienstraße 26,

wahre Hilfe in der Noth nennen, in welchem Sinne sich auch folgende Schreiben aussprechen:

„Die bestellten 12 Flaschen Malz-Extract bitte ich mir sogleich per Post zu schicken, da ich dies Getränk für meine kranke Frau als sehr heilsam erachte."

Dockweiler, den 13. Januar 1867. **S. J. Schneider.**

„Der Erfolg des angewendeten Malz-Extrakts hat meinen Erwartungen entsprochen, indem derselbe zur Erweichung und Beseitigung meines Brustübels sehr gut mitwirkt. Ich bitte (folgt Bestellung)."

Niederahn, den 26. Januar 1867. **P. Steinlein,** Pfarrer.

„Der Erfolg der Kur war wieder ein höchst befriedigender, indem meine Frau wieder alle Speisen essen und verdauen kann, welche ihr früher immer Magenleiden verursachten. Daher ist die Heilkraft Ihres Malz-Extrakts für mich Thatsache."

Oestrum bei Mörs, den 2. Februar 1867. **G. Schlodt,** Gemeinde-Vorsteher.

Depot bei Herrn Michael Hirsch, Kreuzstraße Nr. 3 in Karlsruhe.

Z.u.494.

Güter- und Dampf-Schleppschifffahrtsdienst
von Lederle & Comp. in Ludwigshafen a. Rh.

Regelmäßiger Dienst von 5 zu 5 Tagen zwischen Mannheim-Ludwigshafen und Coblenz, Neuwied, Bonn, Köln, Mühlheim 2c. (Amsterdam, Antwerpen, Rotterdam, Bremen u. s. w.) im Anschluß an die von da nach **England** und **Amerika** abgehenden Dampf- und Segelschiffe.

Der Dienst wird vermittelt durch die Dampfschiffe „Pfalz I.", „Pfalz II." und die Schleppkähne „Franziska Thormann" und „Bertha".

Wegen Frachten und direkten festen Uebernahmen beliebe man sich zu wenden an

S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim.

Z.u.500.

Für Hiller's neue Dampfschiff-Linie
zwischen
Antwerpen & New-York,

Abfahrt alle 14 Tage, und zwar die nächste am 6. April mit Dampfer Medway,

werden **Güter** angenommen und vermittelt durch

S. Lederle in Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim.

Z.u.506. In **New-York** sind vom 9. bis 13. März eingetroffen:

Schiff	„Emilie"	von **Rotterdam,**	Reise	52 Tage,
„	„Baltimore"	„ dto.	„	55 „
„	„Tyro"	„ **Antwerpen,**	„	55 „
„	„Polley"	„ dto.	„	90 „

In **Rotterdam** liegen in Ladung nach **New-York:**

Schiff	„Crest of the Wave",	Kapt. **Allen,**	Abfahrt	Mitte April,
„	„Duisburg",	„ **Höllyes,**	„	Ende „

Näheres bei **S. Lederle** in Ludwigshafen a. Rh. und Mannheim.

Z.u.603. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt die frisch angekommenen
echten Vichy-Tablettes, sowie **echt engl. Peppermint** 2c.

Z.u.553. Pforzheim.

Pferdeversteigerung.

Vor dem hiesigen Rathhause werden
Mittwoch den 10. April l. J.,
Vormittags 10 Uhr,
6 Militärpferde gegen Baarzahlung versteigert.

Pforzheim, den 30. März 1867.
Großh. Obereinnehmerei.
Döll.

Maschinen-Versteigerung.

Eisenbahnstation Brezfeld bei Heilbronn.

Sämmtliche nachbenannte Einrichtungen der **Freiherrlich von Hügel'schen Traubenzucker- 2c. Fabrik Wiesenthal bei Brezfeld** werden wegen Todesfalles und Erbtheilungs halber öffentlich und gegen Baarzahlung in der Fabrik selbst

Montag den 8. April d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

und wenn nöthig am darauf folgenden Tage versteigert:

Eine besteingerichtete Dampfbrennerei bis zu Spiritus; tägliche Leistung 1 Eimer;
1 Dampfkessel, von Kuhn in Berg gebaut, mit 220 Quadratfuß Heizfläche, mit vollständiger Armatur, Speisepumpe, Gegentransmission und allem sonstigen Zubehör;
1 Montejus, 4 Fuß hoch;
1 Kartoffelwaschmaschine;
1 Kartoffelreibe mit 2 Cylindern;
3 Stärkemehl-Auswaschmaschinen;
1 große Wasserpumpe mit Gegenstransmission;
2 Maischpumpen mit Gegentransmissionen;
1 Vacuum-Apparat, von Heckmann in Berlin gebaut, mit Luftpumpe und Gegentransmission;
2 eiserne Kohlenfilter, 11 Fuß hoch;
1 kupferne Abdampfpfanne mit ditto Schlangenrohr;
1 Abdampf-Apparat von kupfernen Röhren;
1 Knochenbrechmaschine;
83 Knochenverkohlungstöpfe;
einige vollständige Transmissionen;
2 Kochstanden von je 20 Eimer Gehalt;
25 Reservoire und Standen, von 12 Eimer herunter, meistens eichene, einzelne mit Zink ausgeschlagen, auch viereckige:
eine große Parthie Kupferrohre, von jeder Dimension und Stärke, circa 1800 Pfund;
deßgleichen Bleiröhren;
deßgleichen viele, wenig gebrauchte und neue Messinghahnen, Dampfabsperrventile, Schlauchschrauben;
deßgleichen Maschinenriemen;
sodann 1 kleine Brückenwaage, 1 Kölner Feldschmiede, 20 blecherne Zuckerhutformen, Schlosserwerkzeuge und Fabrikutensilien, neues Messingstiebzeug und alte Kupfer-, Messing- und Eisentheile 2c. 2c. 2c.
Endlich 1 große Mostpresse mit 2 eisernen Spindeln, auch für Gemeinden passend.

Sämmtliche Maschinen sind komplet, gut erhalten und einzelne darunter noch ganz neu und kaum gebraucht.

Die Liebhaber, zu den einzelnen Gegenständen, wie auch etwaige zu der ganzen Einrichtung, werden hiemit eingeladen. Z.u.86.

Z.u.595. Karlsruhe.

Nähmaschinen, Waschmaschinen nebst Wringer
empfiehlt
L. Spies, Friedrichsplatz 8.

Z.u.512. Offenburg.

Gasthausversteigerung.

Wegen Ortsveränderung wird das **Gasthaus zum Ochsen** in Zimmern mit Realschildgerechtigkeit, an der Landstraße zwischen Appenweier und Renchen und ganz in der Nähe des Appenweierer Bahnhofs, der vielseitig besuchten Wallfahrtskirche Zimmern und der großen Gemeinde Urloffen gelegen,

Freitag den 12. April, Mittags 3 Uhr,

in dem Ochsenwirthshause selbst einer Versteigerung ausgesetzt.

Dieses Gasthaus, welches in bestbaulichem Zustande sich befindet und vermöge seiner Lage und Begrenzung sich einer sehr vortheilhaften Rentabilität zu erfreuen hat, ist auch zu jedem größern Fabrikgeschäft, Bierbrauerei 2c geeignet.

Dasselbe besteht:

a) im untern Stocke in einem großen Wirthszimmer, zwei Nebenzimmern, einer Metzig und Küche aufs bequemste eingerichtet;
b) im obern Stocke in zwei großen Wirths- mit Nebenzimmern, zehn Gastzimmern und zwei großen Speichern; sodann
c) in Stallungen für 30 Pferde, Rindvieh- und Schweinställen, zwei Magazinen, zwei Kellern und zwei schönen, bei dem Hause befindlichen Gärten, nebst großem Hofraum.

Zum Ankauf von Acker und Wiesen bietet sich ebenfalls Gelegenheit.

Auch kann vor der Versteigerung ein Kauf mit oder ohne Inventar abgeschlossen und die Kaufs- und Steigerungsbedingungen eingesehen werden zu

Offenburg
in dem öffentlichen Geschäfts-Bureau
H. Berger.

Z.u.480. Darmstadt.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nachdem bei uns genügend bescheinigt worden, daß der dem Freiherrn Ernst Rüdt von Collenberg, großherzoglich badischem Oberlieutenant zu Karlsruhe, eigenthümlich zustehende großh. hessische Partialschuldschein à 50 fl., Nr. 34,335, abhanden gekommen, ohne daß über die Art des Verlustes nähere Auskunft ertheilt werden kann, so haben wir heute bezüglich dieses Schuldscheins auf Antrag des genannten früheren Eigenthümers Zahlungssperre verfügt. Es wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, unter der gleichzeitigen Aufforderung an den etwaigen Inhaber des obenbezeichneten Schuldscheins, solchen binnen fünf Jahren, vom Tage dieser Aufforderung an gerechnet, bei Verlust seines Rechts aus demselben dem unterzeichneten Gericht vorzulegen.

Darmstadt, den 21. März 1867.
Großherzoglich hess. Stadtgericht Darmstadt.
Pistor.

Z.t.386. Nr. 3255. Kenzingen. (Verschollenheitserklärung.) Nachdem Georg Engler von Tutschfelden der diesseitigen Aufforderung vom 20. März v. J., Nr. 2553, seither keine Folge geleistet hat, wird er für verschollen erklärt.

Kenzingen, den 27. März 1867.
Großh. bad. Amtsgericht.
Farenschon.

Z.u.594. Nr. 716. Karlsruhe. (Urtheil.) In Anklagesachen gegen Martin Ludwig von Auerbach und Georg Knobloch von Mannheim, wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde, wird auf gepflogene Hauptverhandlung zu Recht erkannt: Martin Ludwig von Auerbach sei wegen Erwirkung einer öffentlichen Urkunde mit unwahrem Inhalt zum Zweck der Verübung eines Betrugs aus Gewinnsucht zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren oder ein und ein Drittel Jahr Einzelhaft, zu einer Geldstrafe von Einhundert Gulden, sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung zu verurtheilen. Auch sei derselbe schuldig, dem Soldaten Karl Schäfer von Oberscheidenthal binnen 14 Tagen bei Zwangsvermeiden 130 fl. 28 kr. nebst 5 Proz. Zinsen hieraus vom 6. November 1866 an zu bezahlen. V. R. W. Dies wird dem flüchtigen Verurtheilten anmit verkündet.

Karlsruhe, den 27. März 1867.
Großh. Kreis- und Hofgericht Karlsruhe als Schwurgerichtshof.
Sachs.
A. Erter.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Preuß.	5% Obl. b. Rothsch.	— —	Brschw.	$3^1/_2$% Ob. b. R. à 105	— —
„	$4^1/_2$% do.	— —	Lurbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	82 P.
„	4% do.	— —	„	4% do. à 105 kr. b. E.	82 P.
„	$3^1/_2$% Staatssch.	— —	Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —
Frankf.	$3^1/_2$% Obligation.	— —	„	5% do. 1852 i. Lfl.	$66^5/_8$ P.
„	3% dto.	$72^1/_2$ G.	„	5% do. 1859 „ „	61 bez. G
Nassau	$4^1/_2$% Obl. b. Rothsch.	$96^1/_2$ P.	„	5% do. 1864 „ „	— —
„	4% do.	91 P.	„	5% Met. i. Slb. b. B.	64 P.
„	$3^1/_2$% do.	$86^1/_2$ P.	„	5% Nat.-Anl. 1854	$52^7/_8$ bez.
Kurhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	$91^3/_4$ P.	„	5% Met.-Obligat.	45 P.
Bayern	5% Obligationen	$101^1/_8$ P.	„	5% do. 1852 C. b. R.	— —
„	$4^1/_2$% 1jährig	$95^3/_4$ P.	„	$4^1/_2$% Met.-Obligat.	$39^7/_8$ G.
„	$4^1/_2$% $^1/_2$jährig	$95^3/_4$ P.	Rußld.	5% Obl. in L. à R. 12	$84^3/_4$ G.
„	4% 1jährig	$91^3/_4$ P.	Finnld.	$4^1/_2$% Ob. i. R. à 105	$83^3/_4$ P.
„	4% $^1/_2$jährig	$91^3/_4$ P.	„	$4^1/_2$% Pfdb. i. R. à 105	$83^3/_4$ G.
„	4% Ablöf.-R.	$91^1/_2$ G.	Belgien	$4^1/_2$% O. i. Fr. à 28 kr.	$100^1/_4$ P.
„	$3^1/_2$% dto.	— —	Italien	5% Lomb. i. S. b. R.	$77^1/_4$ P.
Sachsn.	5% Obl. b. Rthl. à 105	104 G.	„	5% Venet. C. b. R. $^6/_7$	$71^1/_2$ G.
Wrtbg.	$4^1/_2$% Obl. b. Rothf.	96 P.	Schwd.	$4^1/_2$% Obligation.	85 P.
„	4% do.	— —	„	$4^1/_2$% do. i. L. à 12 fl.	— —
„	$3^1/_2$% do.	— —	„	$4^1/_2$% Pfbf. i. R. à 105	— —
Baden	$4^1/_2$% Obligation.	96 P.	Schwz.	$4^1/_2$% E. O. i. Fr. à 28	$100^1/_2$ G.
„	4% do.	$90^1/_2$ P.	„	$4^1/_2$% Bern. Std.-O.	$95^1/_2$ G.
„	$3^1/_4$% do. v. 1842	86 P.	„	4% do.	$86^1/_2$ G.
G.-Hess.	4% Obligation.	$94^1/_4$ P.	„	5% Gf. St.-O. Fr. 28	99 G.
„	$3^1/_2$% do.	— —	N.-Am.	6% St. i. D. r. 1881	— —
Oldnb.	4% Obligation.	— —	„	6% do. r. 1882	78 bez. G

Anlehens-Loose.

$3^1/_2$% Preuß. Pr.-A.	— —
Kurh. 40 Thlr. L. b. R.	$54^3/_4$ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	$35^3/_4$ P.
3% St. Hmb. v. 1866	$80^1/_2$ P.
4% Bayr. Präm.-A.	$98^1/_4$ bG.
Bad. 35-fl.-Loose	$53^1/_4$ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	$142^1/_8$ G.
„ 25 fl. „ „	36 P.
Ansb.-Gunzenh. L.	$10^3/_8$ P.
Oest. 250 fl. b. R. 1839	— —
„ 250 fl. „ 1854	$57^3/_4$ G.
„ 100 fl. Pr L 1858	— —
„ 500 fl. v. 1860 $^6/_7$	$66^3/_4$ bez.
„ 100 fl. v. 1864	$72^7/_8$ P.
Schwed. Rthlr. 10 L.	$10^1/_8$ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. R.	73 P.
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	$28^1/_4$ P.
$2^1/_2$ Lütt. Pr. O. b. G.	— —

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	$100^3/_4$ B.
Antwerpen	„	$94^3/_4$ B.
Augsburg	„	$99^3/_4$ G.
Berlin	„	$105^1/_8$ B.
Bremen	„	$97^1/_2$ B.
Brüssel	„	$94^3/_4$ B.
Cöln	„	$105^1/_8$ B.
Hamburg	„	$88^3/_8$ G.
Leipzig	„	$105^1/_8$ B.
London	„	$119^3/_8$ B.
Mailand	„	— —
München	„	$99^3/_4$ G.
Paris	„	$94^7/_8$ B.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	k. S.	$91^1/_2$ G.
Disconto		3% G.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	$129^3/_4$ bG	4% Hess. Ludwigsbahn	133 P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	669 G.	3% Oester. St.-Eisenb.-Prior.	$48^5/_8$ G.
5% „ Cred. A. i. O. W.	166 bez.	3% Oestr. Süd. St. u. Lom. E. B.	$45^3/_4$ P.
5% Pfdbr. d. österr. Cred.-A.	$79^3/_4$ G.	3% Liv. E. D. & D. Fr. à 28 kr.	$33^1/_4$ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Tosc. Centr.-Eisnb. Prior.	$51^1/_2$ P.
4% Pfandbr. d. bayr. Hyp.-B.	— —	$4^1/_2$% Rhein-Naheb. Pr.-Ob.	— —
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	201 bez.	3% Deutsch. Phönix 20% „	— —
4% Weimar. Bank-Aktien	— —	Frkft. Rückvers.-A. 10% „	— —
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	$97^1/_2$ P.	Frankf. Vereins-Kasse	$96^1/_2$ G.
4% Luxemb. Bank-Aktien	95 P.	5% Elisabethbahn-Prior. $^6/_7$	— —
Rhein-Nahe-Bahn Thlr. 200	— —	5% do. neueste Emiss. „	$69^1/_8$ P.
Taunusbahn-Aktien à fl. 250	333 P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. „	75 G.
$3^1/_2$% Frankf.-Han.-Eisnb.-A.	$111^1/_2$ P.	5% Galiz. Carl Ldwb.-Pr. O. „	$78^5/_8$ P.
$4^1/_2$% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	102 G.
4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-Bk.	— —	$4^1/_2$% Hess. Ludwigsb.-Prior.	— —
5% Oesterr. Staats-Eisenb.-A.	— —	5% Oestr. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. $^5/_8$	108 P.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Böhm.-Westb.-Akt. fl. 200	— —	$4^1/_2$% Ludwh.-Berb. Pr.-Obl.	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	— —	4% „ „ „	$90^1/_2$ P.
4% Neustadt-Dürkheimer	$92^3/_4$ P.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	$246^1/_2$ P.
$4^1/_2$% Pf. Marbahn b. Rothf.	$111^3/_8$ P.	$1^1/_2$% Bayer. Ostb. 50% „	117 P.
$4^1/_2$% Bayer. Ostbahn-Aktien	$116^7/_8$ bez.	4% Pfälz. Nordb. 15% „	— —

Gold und Silber.

Preuß. Cassch. fl.	1	$44^7/_8$-$45^1/_8$
Preuß. Frd'or. „	9	$56^1/_2$-$57^1/_2$
Pistolen „	9	43-45
„ doppelte „	9	44-46
Holl. fl. 10 St. „	5	51-53
Rand-Ducat. „	5	34-36
20-Frankenst. „	9	$27^1/_2$-$28^1/_2$
Engl. Sover. „	11	51-55
Russ. Imper. „	9	44-46
Gold pr. Zpfd. „	—	—
Alte österr. 20r. „	—	—
Rand-20r. „	—	—
Hb. Silb. p. Zpfd. „	—	—
Doll. in Gold „	2	$27^1/_2$-$28^1/_2$

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)